

Henning Persian

Workshop: „Archive, Daten, Netzwerke. Methoden zur Erforschung historischer Produktionskulturen.“

2020

<https://doi.org/10.25969/mediarep/19048>

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Persian, Henning: Workshop: „Archive, Daten, Netzwerke. Methoden zur Erforschung historischer Produktionskulturen.“. In: *Rundfunk und Geschichte*, Jg. 46 (2020), Nr. 3-4, S. 96–98. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/19048>.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here:

<https://rundfunkundgeschichte.de/artikel/heft-3-4-2020/>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Workshop: „Archive, Daten, Netzwerke. Methoden zur Erforschung historischer Produktionskulturen.“

Vor dem Hintergrund der im deutschsprachigen medienwissenschaftlichen Forschungskontext zunehmend an Bedeutung gewinnenden *production studies* fand am 10. Juli 2020 ein Workshop zur Erforschung historischer Produktionskulturen statt. Eingeladen hatte das Institut für Theater- und Medienwissenschaft der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg gemeinsam mit der AG Medienindustrien der Gesellschaft für Medienwissenschaft und dem Interdisziplinären Medienwissenschaftlichen Zentrum der FAU. Einer der Anlässe hierzu war das am dortigen Lehrstuhl Medienwissenschaft angesiedelte DFG-Forschungsprojekt „Serielle Handlungsmacht. Eine historische Produktionsstudie zu Serien im öffentlich-rechtlichen Unterhaltungsfernsehen auf Grundlage des Nachlasses von Wolfgang Rademann“. Angesichts der derzeitigen Situation fand der Workshop ausschließlich online statt: Die im Vorfeld produzierten Beiträge der Teilnehmenden wurden online zur Verfügung gestellt und am Tagungstag im Rahmen einer Videokonferenz gemeinsam diskutiert.

Die Beiträge, welche teilweise schriftlich, teilweise in Form von vertonten Präsentationen eingereicht wurden, spannten dabei ein ausgesprochen heterogenes, weil interdisziplinäres Feld auf. Sowohl der historische als auch der topografische Rahmen waren weit gesteckt. Neben film- und fernsehwissenschaftlichen Themen kamen Forschungsaktivitäten aus der Literatur-, der Musikwissenschaft sowie aus der Kunstgeschichte zur Sprache. Gemeinsam hatten sie das Ziel der Rekonstruktion vergangener Medienproduktionskontexte, wobei ein besonderer Schwerpunkt der Vorträge und Diskussionen auf der

Reflexion einer angemessenen Methodik für ein derartiges Vorgehen lag. Neben den klassischen Problemhorizonten historiographischer Arbeit wie Selektion, Quellenkritik, Zugänglichkeit von Archivbeständen lag ein Schwerpunkt des Austausches auf der Frage, inwieweit mit der Nutzung digitaler Werkzeuge bei der Datenauswertung neue Schwierigkeiten entstehen können, z. B. hinsichtlich der Delegation der Datenverarbeitung an nicht-menschliche Akteure oder auch der angemessenen Visualisierbarkeit so gewonnener Daten.

Bereits der Eröffnungsvortrag machte dieses Spannungsfeld produktiv deutlich: Im Forschungsprojekt von Elizabeth Prommer und Andy Räder werden mithilfe von *Data Mining* Akteurs-Netzwerke innerhalb deutscher Filmproduktionskulturen rekonstruiert. Aufbauend auf der Online-Datenbank *Internet Movie Data Base* vermögen Prommer und Räder so auch marginalisierte Filme und Filmschaffende zu erfassen. Kritisch reflektiert wurden in der Debatte sowohl die Herausforderungen von Big Data für die quantitative Forschung als auch die Validitätsprobleme bei durch Nutzer*innen zusammengetragenen Datenbanken.

Gerade diese von Nutzer*innen produzierten Daten stellen eine Besonderheit in der Arbeit des Kunsthistorikers Peter Bell da. Kunsthistorische Fototheken waren und sind nämlich nicht nur Sammlungen von Abbildungen künstlerischer Arbeiten, sondern auch Orte für informellen Austausch zwischen Wissenschaftler*innen. Diese Form der Wissensproduktion in digitale Fototheken zu übertragen und mit den modernen Möglichkeiten von Datenbanken zu vereinen, stellt ein Ziel der Forschungen von Bell dar.

Ebenfalls stark auf die Kooperation seiner Nutzer*innen baute das Kunstprojekt „Van Gogh TV“ auf, welches während der *do-*

cumenta 1992 hundert Tage lang via 3sat und den Satelliten Olympus ein frühes interaktives Programm sendete. Viele Phänomene der heutigen ‚Sozialen Netzwerke‘ wurden dabei bereits vorweggenommen. Im Rahmen eines bilokalen (Mainz/Bonn) und von der DFG geförderten Projekts stehen Tilman Baumgärtel und seine Kolleg*innen nun vor dem Problem, die mehr als 800 Stunden historischen Videomaterials sowie diverse andere Produktionsunterlagen zu sichten und erfassbar zu machen. Genutzt wird dafür unter anderem eine Software, welche die Annotation via Timecode und Indexikalisierung vereinfacht.

Transnationale Produktionsstrukturen standen im Mittelpunkt der Vorträge von Virginia Martin und Skadi Loist sowie von Maja Figge. Im Hinblick auf das von Martin und Loist untersuchte Argentinische Kino richtet sich das Untersuchungsinteresse auf die zunehmende Praxis von Koproduktionen mit europäischen Ländern. Dabei stellen sie einerseits die Frage, wo diese Strukturen auf einer Skala von tatsächlicher Zusammenarbeit und bloßer Förderungspolitik anzusiedeln sind, aber auch inwiefern diese letztlich postkoloniale Systeme und Hierarchien reproduzieren. An diese letzte Frage knüpft auch Maja Figge an, wenn sie Kollaborationen zwischen dem indischen und dem westeuropäischen Kino anhand von in Indien gedrehten Filmen untersucht. Als Herausforderung identifiziert sie dabei, wie sie es als Forscherin umgehen kann, nicht die in den Archiven teilweise noch vorherrschenden postkolonialen Strukturen zu prolongieren und potentiell sogar zu verstärken.

Der Vortrag des Buchwissenschaftlers Eyk Henze führte zurück in den deutschen Kontext und stellte das Druckgenehmigungsverfahren der DDR anhand der Lyrikbegutachtung zwischen 1956 und 1962 vor. Systematisch analysiert er den großen Korpus

an Zensurgutachten und vergleicht diese sowohl syn- als auch diachron, um Einblicke in die spezifischen Produktionskontexte unter staatlicher Kontrolle zu gewinnen. Mit großen ökonomischen und institutionsgeschichtlichen Strukturen hinter der eigentlichen Produktion beschäftigt sich auch Georg Fischer, welcher die Arbeitsweisen von Verwertungsgesellschaften wie der GEMA oder der VG Wort beleuchtete. Ausgehend von eigenen Erfahrungen in der Musikindustrie analysiert er Autorschaftsvorstellungen und Verwertungsmechanismen im medienhistorischen Wandel und beobachtet auch die Auswirkungen des digitalen Wandels auf die Verwertungsgesellschaften.

Mit dem abschließenden Beitrag von Theodor Frisorger und Dennis Göttel kehrte der Workshop wieder zu *production studies* im engeren Sinne zurück. Anhand von Fernsehreportagen, die Filmarbeiten begleiteten, untersuchen die beiden Medienwissenschaftler die Entwicklung der damit einhergehenden Ästhetisierung kreativer Arbeitsprozesse. Diese Beiträge, welche für den Zeitraum von den 1950er Jahren bis 1980 analysiert werden sollen, unterscheiden sich von heutigen Making-Ofs insofern, als sie einem journalistischen Kontext entstammen. Womöglich können durch diese bislang kaum untersuchte audiovisuelle Textsorte neue Impulse und Quellen für die filmhistorische Produktionsforschung erschlossen werden; zugleich bilden die Fernsehreportagen aber auch einen für die historische Rundfunkforschung interessanten Korpus.

Insgesamt bot der Workshop Einblicke in divergente, aber durchaus benachbarte Forschungsfelder. Als Plattform für weitergehende Diskussionen war besonders der Austausch über sinnvolle Methodiken zur Erschließung großer Archive und Netzwerke fruchtbar. Auch wenn es angesichts der je unterschied-

lichen Vorgehensweisen, Fragestellungen und Zugriffsoptionen auf historisches Datenmaterial so etwas wie einen gemeinsamen Nenner naturgemäß nicht geben konnte, so verdeutlichte die Breite des vorgestellten Themenspektrums aber noch einmal nachdrücklich die Fruchtbarkeit und den intermedialen Charakter historischer Produktionsforschungen.

Liste der Vorträge:

- „Big Data, Data Mining & Netzwerkanalyse. Übersehene Produktionskulturen in der deutschen Filmgeschichte (1895–2019)“ – Eilizabeth Prommer & Andy Räder
- „Karton für Karton. Kunsthistorische Fototheken und deren digitale Transformationen“ – Peter Bell
- „Van Gogh TV. Erschließung, Multimedia-Dokumentation und Analyse ihres Nachlasses“ – Tilman Baumgärtel
- „Transnationale Strukturen in der Koproduktionspraxis des Argentinischen Kinos“ – Virginia Martin & Skadi Loist
- „Zur historischen Rekonstruktion transnationaler Filmproduktionen: Wie dabei nicht die (post-) kolonialen Ungleichheiten reproduzieren?“ – Maja Figge
- „Keine Einwände. Das Druckgenehmigungsverfahren und die Begutachtung von Lyrik am Beispiel der Reihe Antwortet uns! (1956 bis 1962)“ – Eyk Henze
- „Verwertungsgesellschaften als medienindustrielle Akteurinnen: Historische und ethnografische Ansätze einer empirischen Urheberrechtsforschung“ – Georg Fischer
- „Der frühe Making-of-Film und seine telemediale Infrastruktur als Quellen historischer Produktionsforschung“ – Theodor Frisorger & Dennis Göttel

Henning Persian